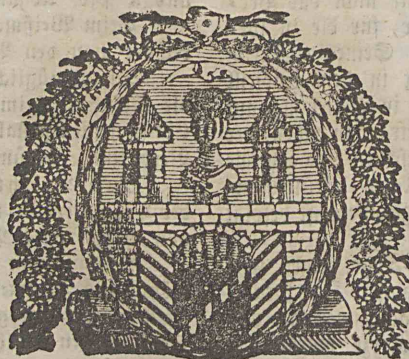




Wissenschaftliches.

Tod und Leichenbegängniß Kaiser Karl V.

Es ist bekannt, daß Karl V. das tragikomische Spiel seines Leichenbegängnisses bei Lebzeiten auführte, und man hat sogar eine Erkältung, die er sich bei dieser Ceremonie zugezogen, als die unmittelbare Ursache seines beschleunigten Todes angegeben; allein wenn die Sache selbst auch allerdings durch gleichzeitige Schriftsteller und Augenzeugen erwiesen ist, so wurde sie doch jedenfalls durch spätere Geschichtschreiber ausgeschmückt und bis in die kleinsten Details ausgemalt, ohne daß diese Ausschmückungen sich erweisen ließen.

Prescott, in der Wahl und Richtung seiner Quellen von anerkannter Gewissenhaftigkeit, sagt über dies jedenfalls denk- und merkwürdige Ereigniß:

„Die abnehmende Gesundheit des Kaisers mag ihm das Vorgefühl seines nahen Endes eingeflößt haben, und er äußerte dies einige Zeit zuvor. Die ruhige Erwägung, welche ein solches Gefühl natürlich erwecken mußte, brachte ihn gegen Ende des August 1557 zu dem sonderbaren Gedanken, sich auf sein Ende durch Anhörung seines eigenen Todtenamtes vorzubereiten. Er befragte über diesen Plan seinen Beichtvater und wurde durch den gefälligen Pater dazu ermutigt, ihn als eine verdienstliche Handlung zu betrachten. Die Kapelle wurde daher schwarz behangen und der Schein von hundert brennenden Wachskerzen reichte nicht hin, die Dunkelheit zu erhellen. Die Mönche in ihrer geistlichen Festtracht und des Kaisers ganzer Haushalt in tiefer Trauerkleidung umstanden einen großen Katafalk, der, ebenfalls schwarz behangen, in der Mitte der Kapelle errichtet war. Dann wurde das übliche Todtenamt für Verstorbene abgehalten, und unter den Klagegesängen der Mönche stiegen die Gebete für die abgeschiedene Seele zum Himmel empor, daß sie in die Wohnung der Seligen aufgenommen werden möchte. Die tiefbetrübten Anwesenden zerfloßen in Thränen, als das Bild von dem Tode ihres Gebieters ihnen so vor Augen gestellt wurde, oder vielleicht rührte sie auch dieser bejaumnernswerthe Beweis seiner Schwäche. Karl, der in einen dunklen Mantel gehüllt war und eine brennende Kerze in der Hand hielt, mischte sich unter seinen Haushalt und war so Zuschauer seines eigenen

Leichenbegängnisses. Die traurige Feierlichkeit endete damit, daß er die brennende Kerze in die Hände eines Priesters gab, zum Zeichen, daß er seine Seele dem Allmächtigen übergabe.“ — Uebrigens durch spätere Zusätze ist es demnach, daß Karl V. sich zum Schluß der Ceremonie in eine für ihn bereitete Gruft gelegt habe, hier mit Weihwasser der Reihe nach von allen Anwesenden besprenget worden sei und sich durch Zugluft in der Gruft und die Masse des Weihwassers jene Erkältung zugezogen habe, die ihn unmittelbar auf das Krankenlager warf, von dem er nicht wieder erstand.

Prescott sagt über seinen Tod nun weiter:

„Wie es aber auch um dieses Leichenbegängniß stehen möge, so scheint doch so viel gewiß, daß Karl V. am 30. August von einem Unwohlsein befallen wurde, das schon am nächsten Tage sehr beunruhigende Symptome annahm. Am Abend des 31. ließ sich der Kaiser ein Bild der Kaiserin, seiner Gemahlin, bringen. Er ließ seine Blicke längere Zeit auf den reizenden Zügen weilen, als wollte er die Verstorbene ansehen, für ihn einen Platz in der himmlischen Wohnung zu bereiten, zu der sie vorgegangen war. Dann betrachtete er ein anderes Gemälde: Titian's „Todestampf im Garten“ und ging darauf zu der Besichtigung jenes unsterblichen Erzeugnisses seines Pinsels über „Die Verkürzung“, welches, wie man sagt, über dem Hochaltar von St. Just gehangen haben soll und den sterblichen Ueberresten des Kaisers nach dem Escorial folgte. Er blickte so lange und mit so gespannter Aufmerksamkeit auf das Gemälde, daß er die Besorgniß seines Arztes erweckte, der die Wirkung einer solchen Anstrengung seiner Nerven fürchtete. Es war guter Grund zu dieser Besorgniß vorhanden, denn als Karl endlich aus seiner Träumerei erwachte, wendete er sich zu dem Doctor und beklagte sich über Unwohlsein. Sein Puls verrieth ein heftiges Fieber. Als die Symptome beunruhigender wurden, ließ sein Arzt ihm zur Ader, jedoch ohne günstigen Erfolg. Als die Regentin Johanna von der Krankheit ihres Vaters hörte, sendete sie sogleich ihren eigenen Leibarzt zu seinem Beistande ab. Aber irdische Hülfe konnte nichts mehr wirken. Bald zeigte es sich, daß des Kaisers Ende nahe sei.

Karl vernahm die Kunde nicht nur mit Fassung, sondern mit Freuden. Er sagte, er habe dies lange ersehnt. Seine erste Sorge war, einige Anordnungen über seine Angelegenheiten zu beendigen. Am 9. September fügte er seinem letzten

Willen ein Codicill hinzu. Das Testament, einige Jahre zuvor aufgesetzt, war sehr lang und das Codicill hatte nicht das Verdienst der Kürze, dessen Hauptgegenstand war, für die zu sorgen, die ihm nach St. Just gefolgt waren. Seines (natürlichen) Sohnes Don Juan d'Austria geschieht in dem Codicill keine Erwähnung. Er scheint seine Absichten in Beziehung auf denselben seinem Major-Domo, Quirada, anvertraut zu haben, der einige Tage vor seines Gebieters Tode mit demselben eine geheime Unterredung von ziemlicher Länge hatte. Karls Bestimmungen in dieser Beziehung scheinen von Philipp gewissenhaft befolgt worden zu sein. — — —

Am 21. September, dem St. Matthias-Tage, gegen zwei Uhr nach Mitternacht, kühlte der Kaiser, der längere Zeit sprachlos geblieben war, daß sein letzter Augenblick gekommen sei, und er rief: „Jetzt ist es Zeit!“ Die heilige Kerze wurde ihm angezündet in die rechte Hand gegeben, wie er auf die Schulter seines treuen Quirada gelebt dafuß. Mit seiner Linken versuchte er, ein silbernes Crucifix zu umklammern. Es diente seiner Gemahlin in ihrer Sterbestunde zum Troste, und Karl hatte Quirada geboten, es für diese Gelegenheit bereit zu halten. Es hatte einige Zeit auf seiner Brust geruht und wurde jetzt seinem erlöschenden Auge durch den Erzbischof von Toledo vorgehalten. Karl heftete den Blick lange und ernst auf das heilige Symbol, — für ihn ein Denkzeichen irdischer Liebe sowohl als himmlischer. Der Erzbischof sprach den Psalm de Profundis; da rief der Sterbende, indem er eine schwache Anstrengung machte, das Crucifix zu umfassen, so laut, daß es in dem anstöhnenden Gemache hörbar war: „Ach Jesus!“ sank zurück auf sein Lager und hauchte ohne Todeskampf seine Seele aus. Er hatte stets gebetet — vielleicht aus Besorgniß vor dem erblichen Flecken des Wahnsinns —, daß er in dem Besiz seiner geistigen Kräfte sterben möchte. Sein Gebet war erhört worden.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Es liefern nach der Berliner Waagetabelle:

- 1 Scheffel trockener Weizen zu 85 Pfd. 72 Pfd. Mehl, 7 Pfd. 8 Lth. Kleie, 1 Pfd. 24 Lth. Steinmehl und 5 Pfd. 24 Lth. Abgang;
- 1 Scheffel geneigter Weizen zu 91 Pfd. 76 Pfd. 8 Lth. Mehl, 7 Pfd. 8 Lth. Kleie, 1 Pfd. 24 Lth. Steinmehl und 5 Pfd. 24 Lth. Abgang;
- 1 Scheffel trockener Roggen à 80 Pfd. 68 Pfd. Mehl, 7 Pfd. 28 Lth. Kleie, 1 Pfd. 20 Lth. Steinmehl und 2 Pfd. 16 Lth. Abgang;
- 1 Scheffel geneigter Roggen à 82 Pfd. 68 Pfd. Mehl, 7 Pfd. 8 Lth. Kleie, 1 Pfd. 20 Lth. Steinmehl und 4 Pfd. 16 Lth. Abgang;

Zum Mägen rechnet man auf den Berliner Scheffel Weizen 6 Pfd. und auf Roggen 2 Pfd. Wasser.

Dem Maße nach erhält man von 1 Scheffel gestrichen Maß Getreide einen gehäuften Scheffel Mehl und 4 gehäufte Mägen Kleie wieder.

Man nimmt ferner an, daß bei einmaligem Durchmahlen

100 Pfd. Getreide ungefähr 75 Pfd. Mehl, 22 Pfd. Kleie und 3 Pfd. Abgang geben.

Beim Weismahlen, (zwei- bis dreimaligen Durchgange) berechnet man den Abgang von 240 Pfd. nur auf 6 Pfd.

Die vorzügliche Ergiebigkeit des diesjährigen Kornes dürfte die Resultate beim Mahlen noch etwas mehr zu Gunsten der Consumenten gestalten, und eben wohl auch sogar noch folgende Verhältnisse begünstigen.

Nach Pechtl, Accum und Gernsbädt, so wie nach der Praxis erhält man von 3 Pfd. Mehl c. 5 Pfd. Teig, und von diesem c. 4 Pfd. Brot.

Nimmt man also an, daß 1 Saß Korn 135 Pfd. gewöhnliches Brotmehl giebt, diese wie 3:4=181½ Pfd. haubackenes Brot geben, so folgert sich, daß bei einem Preise à Saß Roggen 5 Thlr. das Pfd. Brot für einen Silbergroschen in die Hand des Consumenten gehen kann, wobei den Fabrikanten 1 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf. nebst der Kleie u., den oben erwähnten Nutzen durch größere Ergiebigkeit abgerechnet, — sowie diejenigen Vortheile, welche in der gewerblichen Industrie seit mehr als 20 Jahren, und namentlich bei der Färbung, hervorgefucht und resp. gefunden worden sind — — und welche bei obigen Aufstellungen durchaus noch nicht in Betracht kamen — — zur friedlichen Theilung verbleiben.

* In der „Gazette des Hôpitaux“ wird ein neues Mittel des Dr. Faure besprochen, um erstickten Personen, mögen sie durch Kohlendampf oder durch zu langes Untertauchen im Wasser erstickt sein, wieder zum Leben zu verhelfen, wosfern noch ein Lebensfunke in ihnen sich befindet. Das Mittel besteht in einer methodisch gemachten Anwendung eines leichten Brennens mit einem glühenden Eisen am obern Theile der Brust. Zu dieser Entdeckung ist der Dr. Faure durch die Bemerkung geführt worden, daß bei dem Erstickten sich eine Unempfindlichkeit, anesthesie asphyxique, erzeugt, die von den Extremitäten ausgeht und zum obern Theile des Rumpfes fortschreitet. Die obersten Theile der Brust sind die Punkte, welche in der Organisation am längsten reizbar bleiben und das letzte Mittel, das Leben, welches auf dem Punkte steht zu entzünden, wieder anzuregen, ist das glühende Eisen. Sobald diese Punkte der Aktion des glühenden Eisens nicht mehr antworten, dann ist das Leben definitiv erloschen. Der Dr. Faure hat in dieser Weise schon manchen Menschen gerettet und hat sich dadurch sogar die Glückwünsche der Behörden erworben.

* Die diesjährige Ernte ist im Großherzogthum Posen nach Güte und Menge so bedeutend wie im Jahre 1822, welches nach mehr als 40jähriger Beobachtung für das fruchtbarste Jahr des Großherzogthums zu halten ist. Das Schoß Roggen gewährte im vorigen Jahre nur 3 bis 4 Scheffel Körnerertrag, während gegenwärtig ein Schoß Roggen von gutem Boden durchschnittlich 8 Scheffel und mehr giebt. Auch die übrigen Feldfrüchte lassen nichts zu wünschen übrig.

* Die Dienste, welche die Electricität zu leisten vermag, sind noch lange nicht erschöpft. Eine neue Anwendung ist die auf den Fischfang. Es wird nämlich ein elektrisches Kohlenlicht, welches in eine Glaskuppel eingeschlossen ist, in das Meer hinabgelassen; die Fische, denen das Licht behagt, oder welche die Neugierde treibt, kommen von allen Seiten angeschwommen; wenn ihrer genug beisammen sind, so hat man nur das Netz aufzuziehen, um einen wahrhaft wunderbaren Fischzug zu thun.

* In Betracht der großen Beliebtheit des Weines, der Mannigfaltigkeit seiner Sorten, der verschiedenen Ansichten über seine nöthigen und unnöthigen Bestandtheile, der vielen Klagen über seine Verfälschung u. s. w., ist es nicht überraschend, daß die Literatur über diesen vielseitigen, die Verhältnisse vieler Menschen so nahe berührenden Gegenstand sehr rasch aufwächst. Erst im Laufe des vorigen Jahres erschien in der Verlagshandlung von J. J. Weber ein sehr empfehlenswerther „Katechismus des Weinbaues“ von dem prakt. Weinplanzer Dochnahl; und heute verdanken wir derselben Handlung die von Carl Kreuz bearbeitete deutsche Ausgabe des ausgezeichneten in holländischer Sprache erschienenen Werkes: „Die Chemie des Weines von Mulder.“*) Der berühmte holländische Chemiker, dem Wissenschaft und Praxis schon manchen Fortschritt zu danken haben, giebt uns hier eine treffliche Schilderung des Weines und seiner Bestandtheile. Erst bespricht er die Traube und ihren Saft, namentlich die Bestandtheile desselben; dann geht er zur Betrachtung der Weingährung über, die uns so klar und interessant vorgeführt wird, wie wir sie wohl kaum in einem andern Werke beschrieben finden werden. Hierauf folgt der Hauptgegenstand des Werkes, nämlich die gründliche Besprechung der verschiedenen Bestandtheile des Weines im Allgemeinen, so wie verschiedener Weinsorten. Wir werden hier mit jedem einzelnen Weinbestandtheile vertraut gemacht und namentlich finden sich in den Abhandlungen „über den Weinfarbstoff“ — „über die wohlriechenden Bestandtheile des Weines“ — „über die Analyse und Untersuchung des Weines auf seine Bestandtheile“ z. eine Menge neuer, von Mulder selbst durch mühsame Forschungen erlangter Resultate und Angaben. Mit überraschender Bestimmtheit überzeugt uns z. B. Mulder, warum die Rothweine so verschieden gefärbt sein können, trotzdem daß sie alle ein und denselben ursprünglich blauen Farbstoff enthalten. Mit Sicherheit spricht er von den Gerüchen des Weines, und der Art und Weise, wie dieselben beim Lagern des Weines allmählich entstehen; seine Methoden, um die Weinbestandtheile von einander zu trennen oder Verfälschungen des Weines nachzuweisen, entsprechen ganz dem jetzigen Standpunkte der Wissen-

schaft. Das gediegene Werk bietet nicht nur dem Chemiker eine große Menge neuer Anknüpfungspunkte, sondern wird Jedem, der sich für diese Gegenstände interessiert oder mit Wein zu thun hat, von Nutzen sein.

• Fällt der Thau vom Himmel oder steigt er von der Erde auf? Ueber diese Frage hat man gestritten seit Aristoteles, bis Wells sie durch einige wenige Beobachtungen lösete. Er nahm Wollflocken, wog sie, legte sie nach Sonnenuntergang an den Boden und ermittelte die Menge des Thaus, indem er am andern Morgen die Flocken wiederum wog. Nach einigen Tagen hatte er erkannt, daß der Thau bei hellem Himmel und im Freien reichlich ist und daß man ihn unter ausgespannter Leinwand, unter einem Dach, und unter den Wolken d. h. unter irgend einem Schutze nicht findet. Was ging nun in den Wollflocken vor, die unter freiem Himmel und unter einem Schirmdach lagen? Wells suchte es zu ermitteln, indem er in die Wollflocken gleiche Thermometer brachte. Diejenigen, welche geschützt waren, sanken wenig, die ganz im Freien ansehnlich. Das gab einen Schlüssel zur Lösung des Räthfels, nämlich wenn die Temperatur nicht sinkt, giebt es keinen Thau; tritt eine Abkühlung der Luft ein, so findet Thanniederschlag statt. Die erkaltete Wolle verdichtet den Wasserdunst, der in der Luft verbreitet ist, wie es die Fensterscheiben im Winter in einem geheizten Zimmer, wie es die Wände einer Glasflasche thun, die man im Sommer mit kaltem Wasser füllt. Wells durfte also ganz richtig weiter erklären, das Gras zc. erkaltet in der Nacht im Freien und bedeckt sich mit dem Wasserdunst, den ihm die Luft abirrit. Der Thau fällt demnach weder vom Himmel, noch steigt er aus der Erde; die Luft enthielt ihn in Dunstgestalt und läßt ihn in Tröpfchen fallen. Es bleibt nur die Frage noch übrig: warum erkaltet das Gras? Weil es in der Nacht Wärme ausstrahlt und keine dafür empfängt. Warum erkaltet es nicht unter einem Schirmdache? Weil dies, zwischen Erde und dem Raum befindlich, das Entweichen der Wärme verhindert. So haben wir die vollständige Erklärung einer lange unerklärlichen Naturerscheinung, die wenige verständige Beobachtungen herbeiführten.

*) Vorathig bei W. Levysohn in Grünberg.

Inserate.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation des dem Tuchmacher Samuel Gottlieb Stippe gehörigen, hieselbst sub No. 352 im IV. Viertel belegenen Wohnhauses, gerichtlich geschätzt auf 656 Thlr. 9 Sgr., steht ein Bietungstermin auf **den 31. Oktober cr., Vormittags 11½ Uhr** im hiesigen Landhause an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind im Bureau II. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Be-

friedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Grünberg, den 11. Juli 1856.

Königl. Kreis-Gericht I. Abth.

Ein der Landwirthschaft kundiger Großknecht, verheirathet oder unverheirathet, findet sofort auf dem Dom. Hänchen bei Günthersdorf ein dauerndes Unterkommen.

Eine Stube in der Nähe des Fleischmarktes wird zum 1. September zu miethen gesucht. Von wem? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Ich bin Willens, meinen Weingar-ten im rothen Wasser aus freier Hand zu verkaufen und sehe hierzu einen Termin auf Montag den 18. August 1856 Nachmittags 3 Uhr auf Ort u. Stelle an.

J. W. Hering.

Holz-Verkauf.

Auf dem Dominio Langhermsdorf sind ca. 150 gute trockene Baumstämme, ca. 240 Klaftern Leibholz, 300 Schock Heißig und 300 Klaftern Stockholz, preiswerth zu verkaufen. Der Dominial-Förster Herr Bendrich wird nähere Auskunft geben.

Am 13. d. M. erschien im Verlage von **W. Levysohn** die 11te Nummer der **Ziehungsliste**.
Preis: vierteljährlich 8 Sgr.

Inhalt.

I. Amerika.		Seite		V. Preussen.		Seite	
Haiti-Anleihe			71	Posensche 4% Pfandbriefe			73
II. Baden.				Restanten der Prioritäts-Obligationen der Ber-			73
Badische 50 fl. Anleihe von 1840			71	gisch-Märkischen Eisenbahn			
III. Mecklenburg-Schwerin.				Schuldverschreibungen der Paderborner Tilgungs-			74
3½% Mecklenburg-Schwerinsche Anl. v. 1843			71	Kasse			
IV. Oesterreich.				VI. Russland.			
Anlehen der Grafen Christoph Emanuel u. Lud-			71	Polnische 500 fl. Loose			72
wig von Niczky			71	VII. Sachsen.			
Freiherrlich v. Gross-Trockau'sches Anlehen			71	Freiberger Stadtschuldscheine			72
Freiherrlich v. Würtzburg'sche Obligationen			72	VIII. Schweden.			
Graf Joseph Hunyady'sches Anlehen			71	4% Anleihe des Schwedischen Güter-Hypotheken-			74
Graf Stephan Forgacs'sche Anleihe von 1843			72	Vereins zu Wexjö			

Concert-Anzeige.

Donnerstag den 14. August

Grosses Cavallerie-Concert

im Künzel'schen Garten,

ausgeführt von der Regiments-Musik des Königl. 4ten Dragoner-Regiments.

unter persönlicher Leitung des

Stabs-Trompeters Riebe.

Entree à Person 5 Sgr., Realschüler zahlen die Hälfte. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Programme an der Kasse.

Zum Abendbrodt **zahmen und wilden Entenbraten**, nach der Theater-Vorstellung **Ball.**

H. Künzel.

Bekanntmachung.

Der zur Königl. Fähr-Anstalt zu Neusalz a. D. gehörige größere, alte **Fährprahl**, 52 Fuß lang, 20 Fuß über dem Borden breit, 2 Fuß in den Seitenwänden hoch, von Kiefern- resp. Eichenholz erbaut, soll höherer Anordnung zufolge meistbietend verkauft werden, wozu wir einen Termin auf dem Königl. Steuer- und Salz-Amte zu Neusalz

am 22. August d. J. Nachmittags 2 Uhr

anberaumen. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Glogau, den 4. August 1856.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 14. August zum ersten Male: **Eine schöne Schwester** oder: Nur Anstand und Sitte. Original-Lustspiel in 3 Akten von A. Wilhelm. (Ganz neu).

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **G. Kruse**, Geschäftsführer.

Ein **Grünberger Gesangbuch** vom Jahre 1832 ist in der evangelischen Kirche liegen geblieben. Der ehrliche Finder wolle es gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition d. Bl. abgeben.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 30. Juli. Wiedmuths-Pächter Wilh. Faustmann in Drentau eine Tochter, Emilie Ernestine Agnes.

Gefraute.

Den 13. August. Bürger u. Seifenfiebermeister Ernst Julius Prieg, mit Tgfr. Pauline Emilie Sander.

Gestorbene.

Den 4. August. Rutschnr. Christ. Rubin in Lavalbau Ehefr., Hedwig geb. Dese, 73 J. (Blutsturz). Den 6. Des Bürger u. Tuchmachermstr. Joh. Daniel Holzmänn Ehefr., Anna Elisabeth geb. Liehr, 62 J. 3 M. 15 T. (Leberkrankheit). — Den 8. Des verst. Bürger und Hutmachermstr. Christ. Friedrich Winterh. Wwe., Henriette geb. Dito, 64 J. 6 M. 19 T. (Schlagfluß). Des Bürger u. Maschinenaubau Joh. Gottl. Aug. Zimmerling S., Heinr. Gust. 25 J. 4 M. 27 T. (Leberkrankheit). — Den 10. Des pens. Postillon George Heinr. Schulz Ehefr. Joh. Rosina geb. Schulz, 51 J. 8 M. 23 T. (Leberverhärtung). — Den 11. Des Einwohner u. Schuhmachermstr. Carl Ad. Walter zu Kühnau S., Ernestine Friederike Vertba S. 1 M. 25 T. (Zähnen). Tagearb. Gottlieb Ballig zu Schertendorf S., Ernestine 1 J. 1 M. (Keuchhusten).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am 13. Sonntage nach Trinitatis.)

Vormittagsp. Hr. Rr. Vicar Vicent. Bernstein. Nachmittagspred. Herr Kandidat Carier.

Marktpreise.

Nach Preuss. Maass und Gewicht. pro Scheffel.	Grünberg, den 11. August.						Schwiebus den 2. August.						Görlitz, den 7. August.					
	Höchst. thl.	Pr. sg.	Niedr. pf.	Höchst. thl.	Pr. sg.	Niedr. pf.	Höchst. thl.	Pr. sg.	Niedr. pf.	Höchst. thl.	Pr. sg.	Niedr. pf.	Höchst. thl.	Pr. sg.	Niedr. pf.	Höchst. thl.	Pr. sg.	Niedr. pf.
Weizen	3	22		3	15		4			3	15		4	7	6	3	15	
Roggen	2	7	6	2			1	2		1	25		2	11	3	2	3	
Gerste, große	1	29		1	27								2	5		1	25	
" kleine							2	15										
Hafer	1	15		1	10					1	26		1	22	6	1	15	
Erbsen	2	8	6	2	7	6							3	5		3		
Birne																		
Kartoffeln		20			16			20			15			24			20	
Heu, d. Gr.		15			13													
Stroh, d. Sch.	5			4	15													